

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Medizin

Staatsexamen: 2. Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 17.11.2025-6.3.2026

Praktikumsort: Graz

Praktikumsinstitution: Medizinische Universität Graz

Planung und Vorbereitung

Zunächst habe ich mich dafür entschieden, im ersten Tertial den chirurgischen Teil zu absolvieren, weil ich nach dem 2. Staatsexamen erstmal mehr praktisch arbeiten wollte. Diesbezüglich habe ich mich online auf PJ-Bewertungsseiten informiert, welche Kliniken dort gut bewertet sind. Hierüber bin ich auf Graz gestoßen, was mir gut gefiel, da es die zweitgrößte Stadt Österreichs ist und ich sie von den Aktivitätsmöglichkeiten und dem Kulturangebot sehr ansprechend fand und die Familie meiner Freundin dort wohnt. Daraufhin habe ich mich selbst bei der chirurgischen Station des LKH Graz II, Standort West beworben, wo ich bald eine Zusage erhielt.

Außerdem musste ich mich für Erasmus+ bewerben, da nur so meine Zeugnisse mit Universitätsstempel unterzeichnet werden konnten, was für die Anerkennung durch das Landesprüfungsamt erforderlich ist. Nach viel bürokratischer Arbeit bzgl. Bewerbung, Erasmus + konnte es dann am 17.11.2025 losgehen. Finanziert habe ich mir den Aufenthalt vor allem durch die Erasmus Förderung. Visum, Sprachnachweise und vorbereitende Kurse waren natürlich nicht wirklich erforderlich. Nach der Anreise mit dem Bus bin ich dann in meinem WG-Zimmer in Graz mit Klamotten und allem wichtigen eingezogen, während ich mein Zimmer in München untervermietet habe.

Praktikumsverlauf (Aufgaben, typischer Arbeitstag, Auslastung)

Das Tertial hat mir viel Freude bereitet, weil ich viele wichtige Skills erlernen konnte. Am Anfang wurden wir (ein weiterer Student aus Düsseldorf) in die wichtigen Sachen eingeführt und zu Beginn haben wir unsere EDV-Zugänge und Spind Schlüssel erhalten. Wir wurden als einzige PJ-Studenten in den ersten beiden Wochen viel in den OP zum Assistieren gerufen, wobei ich gleich schon die ersten Grundlagen bzgl. Nähen und Ablauf einer OP lernen konnte.

Im Verlauf kamen dann noch mehr Studenten und die Zeit im OP hat sich auf uns alle aufgeteilt, es gab auf den Stationen aber auch vielfältige Aufgaben, so konnte ich lernen, sicher venöse Blutentnahme durchzuführen, venöse Dauerkatheter und Magensonden zu legen, Drainagen, Klammern und Nähte oder auch zentrale Venenkatheter zu entfernen, sowie sterile Verbandswechsel durchzuführen. Ansonsten gab es typische Aufgaben, wie Arztbriefe vorzubereiten und Behandlungspläne zu überprüfen und Anforderungen, z.B. Sonografie zu schreiben. In der Rotation in der Ambulanz konnte ich zusätzlich unter Aufsicht Abszesse spalten, Lokalanästhesie einspritzen, Hautstanzen entnehmen, Wunden versorgen, sowie Anamnesen und körperliche Untersuchungen durchführen. Nach einigen Monaten wurde ich immer routinierter und durfte z.B. im OP Hautnähte machen, Drainagen annähen und die endoskopische Kameraführung übernehmen.

Ein typischer Arbeitstag beginnt dort um 7:20 Uhr mit der Morgenbesprechung, was für mich bedeutete, dass ich um 5:30 Uhr etwa aufstehen musste, um pünktlich dort anzukommen. Meine Anfahrt war circa 40 Minuten mit dem Rad, wobei man mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Tram oder Bus) gleich schnell bis langsamer ist. Nach der Morgenbesprechung wird man dann entweder bald in den OP gerufen oder arbeitet je nach anstehenden OPs auf der Station, läuft also bei Visite mit und macht die oben beschriebenen Tätigkeiten und schreibt Arztbriefe oder ähnliches. Der Arbeitstag endet meist zwischen 14 und 15 Uhr, je nachdem, wie viel los ist und mit welchem Arzt man zusammen eingeteilt ist.

Soziale Kontakte, Alltag und Freizeit

Der Alltag hat mir sehr viel Spaß gemacht, da ich mich beim Praktikum mit den anderen Kommilitonen sehr gut verstanden habe, sodass wir immer (falls neben OP möglich) gemeinsam Mittagessen waren. Darüber hinaus haben wir uns des Öfteren

auf ein paar Getränke am Abend oder zum Billard / Dartspielen in der Innenstadt getroffen. Außerdem habe ich mit den Geschwistern meiner Freundin ab und zu einen Spieleabend gemacht und gemeinsam gekocht. Im Krankenhaus ging es oft um Vergleiche von der bayerischen und österreichischen Sprache, Bräuchen und alltäglichen Erfahrungen.

Das Leben in Graz ist schön, wobei es wie in jeder anderen Stadt im Winter eher weniger Aktivitäten draußen gibt. Ich war mit den Kommilitonen auf einem Weihnachtsmarkt und habe gelegentlich in den Cafés der Stadt gelernt. Die Stadt ist von der Größe gut, weil sie keine Großstadt ist, aber eigentlich alles bieten kann. Bei Bedarf kann man für eine kurze Reise nach Italien z.B. Triest oder Udine fahren. Im Sommer kann man das Leben in der Stadt bestimmt noch mehr genießen.

Kosten und Finanzierung (Lebenshaltungskosten, Tipps für Einkäufe)

Die Kosten sind vergleichbar mit Deutschland, vielleicht ein wenig günstiger. Die Wohnungen sind günstiger und leichter zu finden. Das Erasmus Stipendium und die Untervermietung meiner Wohnung in München hat geholfen, die Kosten zu bewältigen, wobei in meinem Fall vor allem die Lebenshaltungskosten und die Kosten für die Anreise angefallen sind, da ich günstig wohnen konnte. Das Mittagessen auf der Arbeit wurde anfangs noch vom Krankenhaus bezahlt, das haben sie aber ab Anfang März dann in ganz Graz für die Krankenhäuser der Medizinischen Universität eingestellt. Es wird also für zukünftige Studierende dort ein bisschen teurer werden, wenn man sich kein Mittagessen von Zuhause mitnimmt.

Praktikum und Studium

Die erlernten praktischen Skills aus dem Studium hat man zu Beginn des PJs meiner Meinung nach größtenteils verlernt, außer vielleicht Blut abnehmen und einfache Verbandswechsel. Meiner Ansicht nach war die Lernkurve also vor allem anfangs hoch und ich bin froh, dass das Team auch meistens bereit war, uns verschiedene Sachen zu erklären. Nahttechniken und Nähte, sowie kleine chirurgische Eingriffe sind im Studium eher eine Nebensache, sodass man diese Dinge hier gut erlernen kann. Mein Ziel war es, vom chirurgischen Tertial Skills mitzunehmen, um als Hausarzt kleine Wunden versorgen und ggf. nähen zu können.

Dieses Ziel habe ich, denke ich, gut erreicht und fühle mich nun auch sicher, um bei verschiedenen chirurgischen Eingriffen den Ablauf zu kennen und als Assistent wirklich eine Hilfe sein zu können. Obwohl ich von vornherein wusste, dass für mich eher ein internistisches Fach in Frage kommt, habe ich Gefallen an der Chirurgie gefunden und mag das praktische Arbeiten. Mein Ziel ist es deshalb, eine Fachrichtung zu finden, in der ich zumindest kleine chirurgische Eingriffe vornehmen kann. Das Tertianer in Graz hat mich somit in meiner späteren Berufswahl einen großen Schritt vorangebracht.

Fazit

Eine gute Erfahrung war neben den vielen Skills, die ich lernen durfte, eine Erasmus-Stadtführung (mit selbst mitgebrachtem Bier) mit den Kommilitonen von der Praktikumsstelle. Eine der schlechteren Erfahrungen ist wahrscheinlich, im OP überfordert zu sein und von den Operateuren angemault zu werden, was aber zum Glück eher selten vorkam.

Die prägendsten Erfahrungen in einem chirurgischen Tertianer, aber auch überhaupt im PJ, sind sicherlich die schlimmeren Fälle, sowohl auf Station als auch im OP. Es ist hart mitzubekommen, wie ein Patient bzw. eine Patientin auf der Station stirbt, wenn man am Tag zuvor noch eine Blutgasanalyse abgenommen hat. Im OP merkt man schnell an der Atmosphäre, wenn es gerade nicht gut läuft und die Chirurgen angespannt sind. Man darf in dieser Situation nicht immer erwarten, dass der Umgang mit den Studenten und dem Pflegepersonal trotzdem herzlich ist, auch wenn das selten vorkommt, weil die meisten Operateur:innen sehr nett und freundlich sind. Diese Situationen sind dennoch unglaublich lehrreich, weil man mitbekommt, wie derartig schwierige Situationen gelöst werden sollten (oder selten auch, wie man es nicht machen sollte).

Natürlich ist es wichtig, sich genau zu informieren, welche Stempel und Unterschriften man auf welchen Formularen für die Anerkennung benötigt. Ich kann jedem/r empfehlen, Erfahrungen im Ausland zu sammeln, auch wenn es nur das deutschsprachige Ausland ist. Die Anforderungen an einen selbst, sich anzupassen und mit anderen Menschen in einem ungewohnten Umfeld zu arbeiten sind wertvolle Skills, die einem auch im weiteren Berufsleben helfen werden. Darüber hinaus ist es wichtig, eine Resilienz gegenüber stressigen Situationen aufzubauen und auch mal seinen Standpunkt zu verteidigen, ohne ausfallend zu

sein. Wer Interesse hat, ein chirurgisches Tertial in Graz im LKH West zu machen, sollte sich unbedingt im Sekretariat bei Fr. P. melden, sie ist total lieb und hilft immer gerne!